

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 62 (1936)  
**Heft:** 4

**Illustration:** Ein Jahrhundert des Fortschritts - - in der Architektur  
**Autor:** [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Wie alt ist der Witz?

Lieber Nebelspalter!

Es ist natürlich nicht anzunehmen, dass Jeremias Gotthelf in Zürich bekannt ist. Trotzdem seine gesammelten Werke in einem Zürcher Verlag erschienen sind. (Gottfried Keller dagegen in Bümpliz bei Bern.) Sonst hättest Du vielleicht die «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» gelesen, worin, in der von Hunziker und Blösch herausgegebenen Gesamtausgabe auf Seite 110 Bd. III steht, dass der Witz nicht nur etwa 80 Jahre, sondern ziemlich genau 98 Jahre alt ist. Nüt für unguet!

P.S. Dem Setzer ein kleines Kränzlein; er weiss ja genau, dass die «Unvollendete» von Schubert ist, aber ich gönne ihm die Freude, wenn er lachen kann, dass die Besserwisser es blöde auf ihn abgesehen haben.

Eine Bernerin; C. M.

\* Beilage: Der Originaltext.

\*\* Kleinerer Beitrag zu einem Fond zur Anschaffung der Werke Jeremias Gottthelfs, zu fröhlicher Verwertung.

Da nicht anzunehmen ist, dass Claude Tillier in Bern gelesen wird, füge ich folgende Zuschrift bei:

Lieber

Nebelspalter

In Deiner letzten Nummer suchst Du einen alten Mann, der Dir über das Alter eines Witzes über den Wunderdoktor und den Treppenstufen Auskunft geben kann. — Deine kühnsten Erwartungen (80 Jahre) sind übertroffen! Habe durch Zufall dieser Tage

das Buch «Mein Onkel Benjamin» von Claude Tillier gelesen. Darin kommt gerade der Treppenwitz vor. Der Verfasser starb 43 Jahre alt anno 1844, und da das Buch von seinem Onkel (Bruder des Großvaters) handelt, so ist dieser garantiert 50 Jahre älter, sodass dieser Witz minimum 150 Jahre alt ist. (Vielleicht ein neuer Weltrekord, passend an die Olympiade 1936.)

Mit Baslergruss

Dein Lulu.

Es wirkt beruhigend, dass das vorwitzige weibliche Geschlecht durch eine Krone der Schöpfung um volle 52 Jahre geschlagen wurde. Dabei tritt klar zu Tage, dass unsere Bernerin ihren Gotthelf nicht mal im Original kennt. Zudem verwechselt sie Schubert's Unvollendete mit Mozart's Unbegonnenner. Und dass wir einen Cognac fond besitzen, das scheint ihrem Bewusstsein überhaupt völlig fremd zu sein. Ich muss sagen, ich schäme mich für Sie!

Streng

Privat

Lieber Beau!

Ich wünsche Ihnen für das angefangene 1936 privat und redaktorlich alles Gute. Machen Sie's etwas gnädig mit uns armem Beamtenvolk, das mir in den Witzblättern manchmal die verwaiste Stelle der Schwiegermutter eingenommen zu haben scheint.

Eine Beamte.

Die vielen anständigen und fähigen Beamten tun mir so leid, dass ich oft auf ihr Wohl einen Cognac trinke, aber nicht genug damit, finde ich, dass man die vorbildlichen von ihren kreditschädigenden Kollegen erlösen sollte. Pensionsberechtigung wirkt eben nicht nur lähmend auf den Geist, sondern auch fördernd auf die Trägheit und es gibt tausende von Beamten, die dank dieser beiden segensreichen Umstände ihre wohlgeründete Vorkriegsmentalität unversehrt in unsere Zeit hinüberretten konnten. Es ist aber ganz ausgeschlossen, dass ein unverehrter Vorkriegsbeamter die Forderungen unserer Zeit verstehen und befriedigen kann. Diejenigen die wachgeblieben sind, werden das bestätigen. So gleichen viele Beamte in der Tat jenen Schwiegermüttern, die der jungen Frau beibringen wollten, wie man es früher machte und wie man es besser mache. Dass es keine solche Schwiegermütter mehr gibt, hat seinen Grund darin, dass die Frau heute viel intensiver im Leben steht; mit der Zeit geht und gehen muss und daher nicht verrostet und veralten kann. Der Beamte aber steckt zwischen seinen Paragraphen, wie früher die Frau zwischen ihren vier Wänden luftdicht abgeschlossen. Er veraltet, ehe er pensionsberechtigt ist und er gleicht der Schwiegermutter aus der guten alten Zeit so haargenau, dass wir uns über den Krach nicht zu wundern brauchen, den er mit der Schwiegertochter Tempolia Neuzeit hat.

Der einzige Segen, den die Pensionsberechtigung haben könnte, ist der, dass man sol-

che Beamte verdiensthalber vorzeitig pensioniert. Warum macht man von diesem aller-einzigen Vorzug der Pensionen so wenig Gebrauch?

Roesli,  
no en Liter!

so lautet der «Ausspruch berühmter Schweizerpolitiker» aus unserem letzten Nobelpreisrätsel.

Folgende Glossen waren den Lösungen beigefügt:

NB. Bin ich froh, wenigstens einen Satz zu kennen, den unsere Volksvertreter aus eigener Ueberzeugung und innerem Drang ausrufen! H. P.

Aber, aber, so frech in das Humbelinest zu hauen. A. H.

Wenn einziger Richtglöser, erwarte gerne Fr. 30.—. L. D.

Ich gebe das Rennen noch nicht auf, trotzdem ich bei der Preisverteilung schon zwei Mal übergegangen worden bin!

Herzlichen Gruss! Azur

Zweimal habe ich nichts gewonnen. Wenn diesesmal auch wieder nicht, dann erschieße ich mich, und schicke dir anstelle der nächsten Lösung meine Leiche, ohne Rückporto! Ein Zermürbter.

Mein erstes Kreuzworträtsel in meinem Leben. Wenns stimmt, möge der Setzer den nächsten Dôle auch auf mein Wohl trinken. — Mit Gruss E. J.

Anbei die «vorschriftsgemäss» aufgeklebte, übrigens sehr blasphemistische, Auflösung. Lege trotz Deinem «Schupfen» weder für das Denkmal noch für die B. de. K.W.R.-S. Rückporto bei, da ich mir selbst einen Fond angelegt habe (nämlich Heiratsfond). Uebrigens hat mich das Einrücken in den Briefkasten meiner Glückwunscherwiderrung masslos stolz gemacht, noch mehr als wenn ich die «Silberne» bekommen hätte. Mit Spaltergruss F. N.

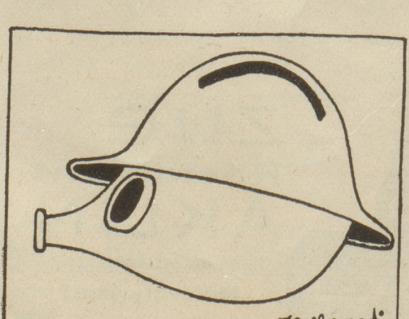
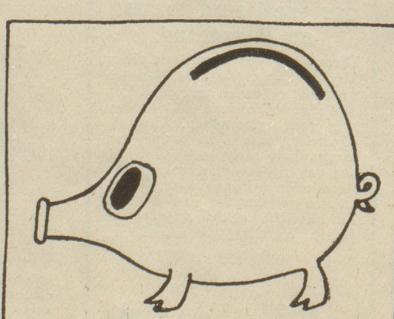
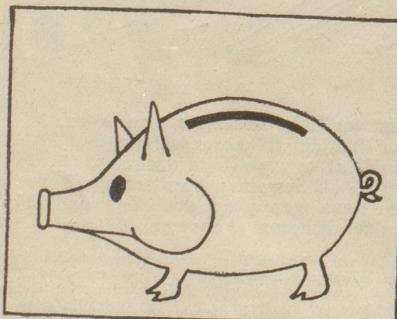
Wer seine eigene Glossen vermissen sollte, der sage nicht, dass ich die dümmsten mit sicherem Instinkt herausgegriffen hätte. Das wäre eine Frechheit.

Rückporto  
und Wettbewerbe

Rätseln und andern Intelligenzprüfungswettbewerben ist nie Rückporto beizulegen. Die Lösung gilt als ausreichender Intelligenzweis.

Unser  
Denkmalfond

macht erfreuliche Fortschritte. Insgesamt verfügen wir bereits über ein Kapital von 1 Franken 35 plus 2 Hosenknöpfen und einer gebrauchten Rasierklinge.



Ein Jahrhundert des Fortschritts — — in der Architektur  
Vom Sparschweinchen zum Sparkopf!